

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Bürgerschaftsbeschluss
zu Verwaltungsstandorten

Interview zum Jubiläum:
20 Jahre mittwochsBildung

Possehl-Preisträgerin stellt
in der Kunsthalle aus

Finden Sie beim Geldanlegen die passende Konstellation.

Deka-Connect+ verbindet Komfort und Individualität in einer professionellen Vermögensverwaltung. Mehr in Ihrer Sparkasse oder auf **deka.de**

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse
zu Lübeck

„Deka
Investments

- + Investment in Zukunftsthemen
- + Bequemer Online-Zugriff
- + Auf Wunsch mit nachhaltiger Ausrichtung



„Erde, die es uns gebracht ...“

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

So beginnt der „Spruch vor Tisch“ von Christian Morgenstern, und es heißt weiter: „Sonne, die es reif gemacht: Liebe Sonne, liebe Erde, euer nie vergessen werde!“ Dieser Spruch passt auch sehr gut zum beginnenden Oktober, denn es ist die Zeit des Erntedanks! Die Kirchen schmücken sich mit den Erntegaben zum Lob Gottes, und bei mir auf der Fensterbank steht ein Strauß mit den vier Hauptgetreidearten Weizen, Gerste, Roggen und Hafer, den meine Großmutter mir vor Jahrzehnten vom Feld mitgebracht hat, weil ich gar nicht sicher war, ob ich alle Getreidesorten richtig bestimmen könnte. Und ob ich Dinkel und Buchweizen auf dem Feld erkennen könnte? So sollten wir die Zeit der Ernte nehmen, um uns mit dem Ursprung unserer Nahrung zu beschäftigen – denn ohne die Früchte vom Feld und aus dem Garten, ohne die Geschenke der Natur sind wir verloren. Und wenn man dann die Berichte liest, was auf der einen Seite alles an Nahrungsmitteln in die Mülltonnen wandert – und auf der anderen Seite stehen Menschen Schlange, um an der Tafel Lebensmittel zu erhalten! Von den Krisengebieten auf dieser Welt gar nicht zu reden...

Doch nun zu unserem Heft: Sie haben eine Bandbreite von Artikeln vor sich, so z. B. den Bericht aus der Bürgerschaft von Manfred Eickhölder auf Seite 276, in dem es auch um den Beschluss geht, das Gebäude Schildstraße zu verkaufen. Darf eine Verwaltung in einem Weltkulturerbe nicht auch ihren Sitz in einem repräsentativen, historischen Gebäude haben? Würde die Stadt damit nicht auch ihre Verantwortung gegenüber diesem Erbe zeigen, so, wie es im Behnhaus geschehen ist? Thomas Leber war dabei, als das sanierte Gebäude wieder dem Museumsbetrieb übergeben wurde, lesen Sie auf Seite 274, worauf wir uns ab November freuen können. Unser Titelbild gibt ja schon einen Einblick

in das Schmuckkästchen. Der Possehl-Preis ist an die internationale Künstlerin Shilpa Gupta verliehen worden, lesen Sie auf Seite 282 den Bericht von Karin Lubowski. Sie hat auch die neue Ausstellung im Overbeck-Pavillon besucht, ihre Eindrücke lesen Sie auf Seite 284. Und es fand ein interessanter Workshop zum Miteinander von Wissenschaft und Religion statt. Wie geht man mit menschlichen Überresten um, mit Gegenständen, die anderen Kulturen heilig sind, hier im Museum aber nur angestaunt werden? Lesen Sie dazu den Bericht von Dr. Lars Frühsorge auf Seite 286.

Aus der Gemeinnützigen hatten wir schon berichtet, dass unser Format Mittwochs-Bildung in diesem Sommer 20 Jahre alt geworden ist. Nun hat Karin Lubowski ein Gespräch mit der Ideengeberin und Organisatorin Antje Peters-Hirt geführt, abgedruckt auf Seite 280. Und die Bücherei der Gemeinnützigen wird am 13. Oktober wieder geöffnet, wer Sie dort zukünftig betreut, finden Sie auf Seite 279.

Veranstaltungen, die Besprechung des Stücks „Achtsam morden“ im Theater Combinale, eine Musikausstellung in der Stadtbibliothek zum 275. Todestag von Johann Sebastian Bach, die Chronik September und ein plattdeutscher Beitrag runden das Heft ab.

Viel Freude beim Lesen – und genießen Sie die Sonnenstrahlen des Goldenen Oktobers!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses

**Sie erreichen uns über
luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de**

Redaktionsschluss
für das am 25. Oktober erscheinende
Heft 17 der Lübeckischen Blätter
ist am Donnerstag,
dem 16. Oktober.

INHALTSVERZEICHNIS

• Behnhaus nach Sanierung an Museumsbetrieb übergeben	274
• Bürgerschaft beschließt Neustrukturierung von Verwaltungsstandorten	276
• Chronik September	277
• Aus der Gemeinnützigen	278
• 20 Jahre MittwochsBILDUNG	280
• „Achtsam morden“ am Theater Combinale	281
• Possehl-Preisträgerin Shilpa Gupta in der Kunsthalle	282
• Lotty Rosenfeld im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft	284
• Zum Miteinander von Museum, Wissenschaft und Religion	286
• Ausstellung zu Bach-Todestag in der Stadtbibliothek	288
• Von uns früheren Busenator Stimmann	UIII

**Foto auf der Titelseite (© Museum Behnhaus Drägerhaus,
Lucia Bartel):** Blick in die Diele des frisch sanierten Behnhauses.
Lesen Sie dazu den Bericht auf den Seiten 274/275

Ein Schmuckkästchen, das wachgeküsst werden musste

Saniertes Behnhaus an Museumsbetrieb übergeben

Von Thomas Markus Leber



Stellten das sanierte Behnhaus vor (v.l.): Tillmann von Stockhausen, Heike Brons-Schnell, Uwe Ellinghaus, Alexander Bastek und Joanna Hagen

Der erste Bauabschnitt der aufwendigen Sanierung des Museums Behnhaus Drägerhaus konnte mit der offiziellen Übergabe des sanierten Behnhauses durch das Gebäudemanagement der Hansestadt an das Museum erfolgreich abgeschlossen werden.

Seit Anfang 2022 läuft eine umfangreiche Grundinstandsetzung des Museums. Mit einem Investitionsvolumen von mehr als 14 Millionen Euro werden und wurden nicht nur die Bausubstanz erhalten, sondern auch Brandschutz, Barrierefreiheit und Sicherheitstechnik auf den neuesten Stand gebracht. Das Zusammenspiel von Kunstsammlung und historischem Gebäude soll sinnlich erfahrbar werden: die weitläufige Diele, die Weltgewandtheit ihres Erbauers, die historischen Räume, die über einhundertjährige Museums-geschichte, die eindrucksvollen Werke der Sammlung so-

wie die modernen architektonischen Elemente der jetzigen Sanierung.

Bauhistorische Substanz und moderne Technik im Einklang

Nach Abbau des Baugerüsts erstrahlt sie nun im neuen Glanz, die sanierte Fassade des Behnhauses und reiht sich ein in das Fassadenbild der oberen Königstraße. „Das Behnhaus ist ein Juwel“, sagt Bausenatorin Joanna Hagen. Die Sanierung sei gelungen und ein Beispiel, „wie wir in Lübeck bauhistorisch wertvolle Substanz bewahren und gleichzeitig moderne Anforderungen erfüllen.“ Das Haus könne deutlich mehr als je zuvor: „Es ist nun barrierefrei, technisch und energetisch auf dem neusten Stand und entspricht aktuellen

Sicherheitsanforderungen. Möglich macht dies modernste Technik, die für die Besucher kaum wahrnehmbar integriert wurde.“

Die Idee zur Sanierung entstand vor 13 Jahren im Nachgang zur Andres Zorn-Ausstellung. Damals wurden 42.000 Besucher in drei Monaten gezählt. Das Potential des Hauses wurde deutlich, aber auch die Grenzen des Machbaren im Hinblick auf die Infrastruktur.

Bei der Sanierung wurde eine ganzheitliche Betrachtung der Bausubstanz hinsichtlich des Sanierungs- und Modernisierungsbedarfs vorgenommen. Eine richtige Entscheidung, erläutert Joanna Hagen. Nach Einrüstung des Objekts erlangte man im Rahmen von vertiefenden Untersuchungen und Beurteilungen weitere Erkenntnisse über den Zustand der mit einer Vielzahl von Anstrichen überfassten Bausubstanz. Dabei wurden erhebliche Schadensbilder, unter anderem Rissbildungen und Hohllagen festgestellt. „Eine Frischzellenkur war mehr als erforderlich“, fasste Heike Brons-Schnell, Teamleiterin des Gebäudemanagements, die Ausgangslage zusammen. Im Rahmen der Sanierung wurden nicht nur substanzielle Schäden, sondern auch bauhistorische Zeugnisse freigelegt. Zudem konnten neue Erkenntnisse zur Geschichte des Baudenkmals gewonnen werden. Bei dem Ensemble Behnhaus Drägerhaus handelt es sich um nebeneinander liegende und miteinander verbundene ehemalige Kaufmannshäuser des 18. Jahrhunderts innerhalb der geschlossenen Bebauung auf der Ostseite der Königstraße. Sie stehen auf mittelalterlichem Fundament. Das Behnhaus, 1783 als großbürgerliches Stadtpalais errichtet, gilt als einer der schönsten klassizistischen Bauten in Lübeck und befindet sich seit 1921 im Besitz der Hansestadt. Heute ist es Teil der Galerie des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne.

Das Haus hat seinen Charme gewahrt

Eine ausgeklügelte neue Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik sorgt für konstante Temperaturen. Das ist gut für die sensiblen Exponate. Die Beleuchtungstechnik wurde in Teilen erneuert. Viele Versorgungsleitungen verschwanden im Boden oder unter der Decke. Bis auf wenige Heizkörper stören keine Einbauten den Gesamteindruck. „Wir haben nur den Standard, den ein bedeutendes Haus mit einer bedeutenden Ausstellung haben soll“, sagte der Leitende Direktor der Lübecker Museen, Dr. Tillmann von Stockhausen. „Der Charme des Hauses wird gewahrt.“ Ein Meilenstein war der Aus- und spätere Wiedereinbau der Sandsteinplatten in der Diele, um Platz für eine Fußbodenheizung zu schaffen. Zukünftig kann die Diele vollumfänglich und ganzjährig für Veranstaltungen genutzt werden. Im Zuge der Sanierung wurden zudem umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz realisiert.

Ein neuer Aufzug im Bereich des ehemaligen Küchenhofes sowie bauliche Anpassungen in beiden Gebäuden ermöglichen eine barrierefreie Erschließung der Ausstellungsbereiche, der Außenbereiche, auch des Overbeck-Pavillons. Auf einer kleinen, bislang unbebauten Fläche im Innenhof wurde ein gläserner Aufzug realisiert, der schöne Aus- und Einblicke erlaubt. In einer aufregenden nächtlichen Aktion wurden im September 2022 mittels eines Autokrans Bohrgel-

rät und Arbeitsmaterial über die Attikafiguren des Gebäudes hinweg eingehoben. Für den Abtransport von Bauschutt gab es in der Diele einen Staubtunnel.

Keller wird Teil der Ausstellung

Über die Treppe oder den Aufzug wird der Keller mit seinen mittelalterlichen Gewölben zukünftig erlebbar und Teil der Ausstellung. Die Baugeschichte und die weitere Nutzung können nachvollzogen werden. Bereits 1928/1929 wurden die auf massiven Säulen aufliegenden historischen Eichenbalken durch Stahlträger ersetzt. 1934/1935 wurde ein Luftschuttkeller eingebaut, der in Teilen erhalten blieb. Stahltüren und Lüftungsanlage sind noch vorhanden. Im Bereich des ehemaligen Bunkers sind zukünftig die Sanitäranlagen verortet. Ebenfalls im Keller wurde Platz für ein kleines Depot geschaffen, in dem einige Werke gelagert werden können. Die Sammlung umfasst um die 1000 Werke, von denen etwa 270 gezeigt werden können. Zudem gibt es eine Grafiksammlung mit mehr als 12.000 Grafiken.

Das Raumkonzept bleibt. In jedem Raum stellt sich das Haus auch mit seiner Historie aus. Hier begreift sich das Museum nicht als Museum, sondern als ein Gebäude, das im historischen Kontext auch Kultur ist und Geschichten erzählt, so Museumsleiter Dr. Alexander Bastek. Ausstellungen in den komplizierten Grundrissen des Behnhauses zu kuratieren sei herausfordernd, aber lohnend. Für den Museumsleiter werden die nächsten eineinhalb Jahre spannend. „Wir werden viel ausprobieren können“, freut sich Bastek. „Back to the roots. So wie damals zu Zeiten von Carl Georg Heise. Allerdings mit einer Infrastruktur, von der Heise nur träumen konnte.“

Das Projekt fand breite Unterstützung in der Stadtgesellschaft. Die politischen Gremien waren mehrfach vor Ort, haben vieles hinterfragt und noch mehr erklärt bekommen, berichtet Heike Brons-Schnell vom Gebäudemanagement. „Diese Transparenz war wichtig. Im politischen Raum hatte man das Gefühl abgeholt zu werden.“ Zu keinem Zeitpunkt sei es um „Goldrandlösungen“ gegangen oder darum, das Haus „auf Hochglanz zu polieren“, sondern stets um einen wertschätzenden Umgang mit dem Erbe und der historischen Bausubstanz, fügt Joanna Hagen an. Der Kostenrahmen war greifbar, der Zeitpunkt günstig. Viele Projekte konnten zu jener Zeit auf den Weg gebracht werden. So gelang die wertige Sanierung eines „Schmuckkästchens, das wachgeküsst werden musste“, freut sich Heike Brons-Schnell.

Getragen wurde das Projekt aber auch von der guten Abstimmung der Beteiligten. Wertvolle Impulse kamen vom Kunsthistoriker Alexander Bastek. Er kann die Rückkehr „seiner“ Kunstwerke kaum erwarten. Seit langem gibt es Pläne, wo die einzelnen Bilder platziert werden sollen. Nach einer Stellprobe wird es dann wohl wieder ganz anders kommen. Für Bastek sind dies die schönsten Momente beim Kuratieren einer Ausstellung.

Viel Zeit bleibt nicht: Ab dem 2. November 2025 wird das Behnhaus wieder für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Die Sanierungsarbeiten werden sich dann auf das Drägerhaus konzentrieren. Die vollständige Wiedereröffnung des Museums Behnhaus Drägerhaus ist für 2027 geplant. ●

Bürgerschaft beschließt Sanierungskurs

Ziele im „Zwischenbericht Raumplanung IV“ der Stadtverwaltung werden befürwortet

Von Manfred Eickhölter

Mit beeindruckender Mehrheit von 42 zu 3 Stimmen hat die Bürgerschaft am 25. September beschlossen, einem von der Verwaltung vorgeschlagenen Weg zur Neustrukturierung der Verwaltungsstandorte zu folgen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stehen für die Aufgaben der Verwaltung ca. 71.000 Quadratmeter Büroflächen zur Verfügung. Aber die Verwaltung arbeitet unterbesetzt und es kommen neue Aufgaben auf sie zu. Im Ganzen müsste der Personalbestand und damit der Bedarf an Arbeitsraum um rund 20 Prozent steigen. Eine Mehrheit der Bürgerschaft hat jedoch schon vor längerer Zeit eine Reduzierung des derzeitigen Raumbestandes um 20 Prozent beschlossen. Die Schere zwischen politischer Absicht und faktischem Bedarf schien sich immer weiter zu öffnen. Nun zeichnet sich eine Lösung ab. Im Innenstadtbereich sollen rund 50.000 Quadratmeter Büroflächen erhalten und saniert werden, gleichzeitig bietet sich die Chance, von der Deutschen Rentenversicherung Nord (DRV Nord) am Standort Ziegelstraße Flächen anzumieten.

Das Startsignal der Bürgerschaft bedeutet, dass notwendige Sanierungen von Gebäuden im Zentralbereich der Stadt, die im Ganzen sowieso deutlich kostengünstiger realisiert werden können als der jahrelang angedachte Verwaltungsneubau „auf der grünen Wiese“, bei positiver Einigung mit der DRV Nord zeitlich kürzer und logistisch einfacher umgesetzt werden können. Gleichzeitig wird erwartet, dass der Strukturwandel der Arbeitswelt auch eine Reduzierung des Arbeitsplatzbedarfes zur Folge haben wird. Die verantwortlichen Raumplaner der Stadt stellen in ihrem Bericht in Aussicht, am Ende der Entwicklung bei einem Platzbedarf unter 70.000 Quadratmetern angekommen zu sein.

Seit 2018 werden für die bauliche Strukturreform Daten erhoben und Zustandsanalysen gefertigt. Inzwischen hat die Bürgerschaft bereits Zustimmung zu Teilentscheidungen kundgetan, einerseits zum Verkauf städtischer Immobilien und andererseits zur Aufgabe von Verwaltungsstandorten. Unter anderem wird die Denkmalpflege den 2007 hochwertig sanierten Standort Königstraße 21 aufgeben. Der Umzug hat bereits begonnen.

Verkauf der „Luxusimmobilie“ Schildstraße 12-14 beschlossen

In einer beachtenswert sachlichen, wenig aufgeregten Diskussion zum Tagesordnungspunkt ö 7.5 zum inzwi-



Hier sollen demnächst auch städtische Angestellte arbeiten: Hauptsitz der Deutschen Rentenversicherung Nord in der Ziegelstraße.

schen vierten Bericht zur Raumplanung seit 2019 und zu dem Antrag der CDU, wie damit weiter verfahren werden soll, wurde es nur lebhafter wegen eines Zusatzes, auch das Gebäude Schildstraße 12-14 veräußern zu wollen. Das 2012/13 grundsanierte Gebäude ist in einem baulich zufriedenstellenden Zustand und gilt, laut mündlicher Begründung von Bürgerschaftsmitgliedern der CDU während der Sitzung, als „Luxusimmobilie“, die von einer Verwaltung nur „unwirtschaftlich“ betrieben werden kann; sie soll deshalb in eine private Nutzung übergehen und verkauft werden. Während also der von der Stadtverwaltung favorisierte Sanierungskurs auf sehr große Zustimmung stieß, zeigt die 26 zu 19 Stimmen-Entscheidung beim Punkt Verkauf der Schildstraße 12-14 eine Kontroverse an. Juleka Schulte-Ostermann und Sascha Luetgens (Linke) sowie Detlev Stolzenberg (Die Fraktion) und Peter Peterreit (SPD) bemühten sich, die harte Vorgabeformulierung im Antrag ö 7.5.1 der CDU abzumildern, scheiterten aber am entschiedenen Willen von CDU, Grünen und FDP: Das „Palais“ wird verkauft. Christopher Lötsch (CDU) argumentierte, man müsse Prioritäten setzen. Bernhard Simon, ebenfalls CDU, ergänzte, „KI“ werde generell Arbeitsplätze reduzieren. Die etwa 30 Mitarbeiter im Haus Schildstraße 12-14 würden woanders unterkommen, man müsse sich um ihr Wohlbefinden keine Sorgen machen, „sie sind resilienter als wir denken“.

Chronik September

Von Doris Mührenberg

6. Der VfB Lübeck verliert gegen Altona 93 mit 1:2. ... Der 1. FC Phönix Lübeck unterliegt dem SV Drochtersen/Assel mit 0:4. ... Ein Tesla rutscht in Travemünde in den Yachthafen, die Feuerwehr zieht den Wagen mittels einer Winde aus dem Wasser.

7. Es verstirbt mit 95 Jahren Christoph von Dohnanyi, der 1957 im Alter von 27 Jahren als jüngster Generalmusikdirektor der Bundesrepublik Deutschland für sechs Spielzeiten am Lübecker Theater engagiert war. ... Am Standort des Lagers „Am Stau“ wird vom Gemeinnützigen Verein Kücknitz eine Gedenktafel für die Flüchtlinge der „Exodus“ enthüllt. ... Der Walderlebnistag findet zum 23. Mal statt.

9. Die Vorermittlungen gegen den ehemaligen Bereichsleiter Stadtwald wurden schon 2024 eingestellt, vom Amtsgericht Kiel wird ihm eine Entschädigung aus der Staatskasse zugesprochen. ... Der estnische Verleiher von Elektrorollern, Boldt, bietet jetzt per App auch die Buchung von Taxen oder Mietwagen in Lübeck an. ... Bei der Bewertung auf der Internet-Plattform „Online-CasinosDeutschland“ für Bahnhöfe und Haltepunkte in den größten 100 Städten Deutschlands landet Lübeck im Ranking auf Platz 11.

10. Das Café Salut der Heilsarmee an der Untertrave benötigt Unterstützung, Björn Engholm verkauft dort Currywurst für einen guten Zweck.

11. Bei Bauarbeiten an der Ratzeburger Allee werden menschliche Knochen aufgedeckt, sie stehen im Zusammenhang mit dem St. Jürgen Siechenhaus, das auch Kapelle und Friedhof besaß. ... Es verstirbt Propst em. Dr. Niels Hasselmann im Alter von 89 Jahren. Er war von 1978 bis 2001 Propst im früheren Kirchenkreis Lübeck, ein leidenschaftlicher Prediger und visionärer Geist, dem Kunst und Kultur ebenso am Herzen lagen wie Seelsorge und Diakonie. Er gab auch den Anstoß,

dass St. Petri ein Ort der Kunst, Kultur und Wissenschaft geworden ist.

13. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 1:0. ... Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HBW Balingen-Weilstetten mit 30:36.

14. Der Tag des offenen Denkmals findet auch in Lübeck statt. ... Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen SG BBM Bietigheim mit 30:33. ... Zum Abschluss der Freibädersaison dürfen in Moisling und Schlutup die Hunde ins Wasser. ... Die Naturbäder hatten diesen Sommer weniger Besucher*innen als im Vorjahr. ... In der Walderseestraße baut die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben neue Wohnungen, zuvor erfolgt der Abriss der alten Gebäude. Einige Mieter wollen nicht weichen, es droht ihnen eine Räumungsklage.

15. Der Lübecker Max Schön und seine Partnerin Lisa Ippolito stellen in der Fernsehshow „Höhle der Löwen“ ihr Start Up „Nalu“, zuckerreduzierte Fruchtgummis, vor. Janna Ensthaler und Lena Gercke steigen ein, mit 125.000 Euro für 20 Prozent der Firmenanteile.

16. In Lübeck werden in der nächsten Zeit die Bio-Tonnen auf falsch entsorgten Müll kontrolliert. ... Bei einem Überfall auf den Kiosk Falkenstraße/Reiherstieg erbeuten die Täter 8000 Euro.

19. Der 76. Staffeltag der Lübecker Schulen findet auf dem Buni statt. ... Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den 1. VfL Potsdam mit 25:34.

20. Die 17. Lübecker Theaternacht findet statt. ... Der 1. FC Phönix Lübeck unterliegt dem SV Meppen mit 0:2. ... Der VfB Lübeck gewinnt gegen FSV Schöningen mit 4:1.

21. Der Abriss des Pommernzentrums in Travemünde hat begonnen.

23. Das Frauenbüro präsentiert unter dem Motto „Kein Platz für Gewalt gegen Frauen“ eine speziell gestaltete orangefarbene Bank – jeder/jede soll ein Foto machen und damit die Aktion unterstützen. ... Im Langen Lohberg brennt der Dachstuhl eines Altstadt-

hauses, die umliegenden Häuser werden evakuiert.

25. Verschiedene Frauenorganisationen demonstrieren während der Bürgerschaftssitzung vor dem Rathaus gegen Kürzungen im Haushalt. ... St. Jakobi hat jetzt eine mobile, von der 10. Klasse der Ernestinenschule gestaltete Kirchenbank, mit der die Pastorin ein neues Gesprächsangebot mitten auf dem Koberg schaffen möchte. ... Es findet ein Info-Tag für Frauen unter dem Motto „Arbeit, aber wie?“ in der Handwerkskammer statt.

26. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den TuS BW Lohne mit 2:1. ... Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HC Elbflorenz Dresden mit 31:36. ... Die Grüne Jugend Lübeck verhüllt im Rahmen der Aktionswoche „Kolonialismus in Lübeck“ Tierplastiken von Fritz Behn – u.a. den westlichen Löwen auf der Burgtorbrücke. ... Im Bodelschwingheim in St. Gertrud kommt es zu einem Zwischenfall mit einem Verletzten durch Stichverletzungen. ... 200 Menschen bilden auf Initiative des Bündnisses „Lübecker Stadtwald retten“ eine Kette als Zeichen für den Erhalt des Bartelsholzes, das wegen einer geplanten Stromtrasse bedroht ist.

27. Bei einer Befragung von 500 Kunden und Kundinnen hat das Busunternehmen der Stadtwerke die beste Note seit Einführung des Kundenbarometers 2003 erzielt. ... Der 1. FC Phönix unterliegt dem VfB Oldenburg mit 1:2. ... Auf der Burgstraße wird ein Hochzeitskorso wegen gemeldeter Gefährdung der Verkehrssicherheit gestoppt, dabei wird Rapper Mero unter den Teilnehmern erkannt. ... In der Petrikirche werden 372 Studenten und Studentinnen der TH Lübeck nach erlangtem Abschluss verabschiedet.

28. Der 37. Lübecker City-Lauf mit einem Rekord von 1606 Meldungen für alle Läufe findet statt.

30. Der Bund der Steuerzahler hat in seinem aktuellen Schwarzbuch Lübeck mit einem Fall vermerkt: die Hybridfähre „Welt ahoi!“. ... Der VfB Lübeck unterliegt Werder Bremen II mit 0:4. ●



Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen



SCHAUSPIELSCHULE

„Der Wettermacher“

Theaterstück, präsentiert vom Schauspielkurs der 8- bis 11-Jährigen.

Unsere Geschichte beginnt im Dorf Simmarar, aber so oder so ähnlich könnte sie sich auch an vielen Orten der Welt zutragen, denn auf allen Kontinenten ist immer lauter das Wehklagen der Natur zu hören. Die Bewohner des Dorfes sind verzweifelt, schon seit vielen Monaten hat es nicht mehr geregnet. Menschen, Tiere und Pflanzen leiden unter großer Hitze und Wassermangel. Was tun? Der große Schamane Gotama wird von den Dorfbewohnern um Rat gefragt. Mit seinen magischen Kräften ermittelt er den mutigsten Dorfbewohner. Der soll sich auf den beschwerlichen Weg zum Wetter-

macher begeben und ihn bitten, Abhilfe zu schaffen. Die Wahl fällt auf den Jungen Berus. Der Weg führt ihn durch die gefährliche Wüste, in der viele Gefahren lauern. Wird Berus es schaffen, bis zum Wettermacher zu gelangen?

Eine spannende Geschichte, die mit Live-Musik und Liedern erzählt wird.

Leitung: Reiner Lorenz, Autoren: Reiner Lorenz und Uli Sandau, Komposition: Uli Sandau, Arrangements: Uwe Rasmussen
Am Klavier: Maximilian Busch
Premiere: Sonntag, 12.10., 16 Uhr
Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17

Tickets 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Kartenreservierung unter 0451 583448-70 oder schauspielerschule@die-gemeinnuetzige.de

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Muss ein Genie auch ein guter Mensch sein?

Dr. Brigitte Heise und Jutta Kähler
Goethe, nach dem ein ganzes Zeitalter benannt ist, hat auf seinem Wege etliche Opfer hinterlassen. Er war offensichtlich nicht in der Lage, andere Götter neben sich zu dulden. Hölderlin gehört zu denjenigen, deren Begabung Goethe nicht wahrhaben wollte. Jakob Michael Reinhold Lenz, den einstigen Jugendfreund, hat er auf unwürdige Weise aus Weimar verweisen lassen. Eckermann fand unter ihm keinen Raum für eigene literarische Arbeiten, fügte sich allerdings willig unter das Joch des Geheimrats. – Der Themenbereich „Kunst und Moral“ wird erweitert durch das „System Picasso“ und die Frauen, die für den Künstler „Göttinnen

und Fußabstreifer“ waren, wie die Kunstkritikerin Rose-Maria Gropp feststellt.

Donnerstag, 16.10., 19.30 Uhr

Bildersaal der Gemeinnützigen,

Königstr. 5

Eintritt frei

DIENTSTAGSVORTRÄGE

Musikalische Weltbürger als Namenspatrone

Wort- und Bild-Vortrag von Jürgen und Svea Feldhoff, Michael P. Schulz und Michael Töpel. Musik: Jan Baruschke (Violine) und Annette Töpel (Klavier)
In Wort, Ton und Bild wird das internationale Wirken der Pianisten und Komponisten Xaver und Philipp Scharwenka vorgestellt und aus ihren spannenden Lebensläufen sowie von ihrem Wirken als Pioniere der akademischen Musikausbildung berichtet.

Gestaltet von der Xaver & Philipp Scharwenka-Gesellschaft Lübeck e.V.

Dienstag, 14.10., 19.30 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen,

Königstr. 5

Eintritt frei

Tintoretto in Lübeck und die venezianische Malerei der Renaissance

Vortrag von Dr. Stefan Vöhringer
Vorgestellt werden die berühmtesten Maler der venezianischen Renaissance, wie die Gebrüder Bellini, Tizian, Tintoretto und andere, mit ihren Hauptwerken – und es wird eine Brücke nach Lübeck geschlagen, nennt doch die Katharinenkirche ein Altargemälde aus der Werkstatt Tintoretto's ihr eigen.

Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet vom Verein Natur und Heimat e.V.

Dienstag, 21.10., 19.30 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen,

Königstr. 5

Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Fabrizio de André –

Die Essenz der Freiheit

Leben, Musik & Texte des italienischen Liedermachers

Vortrag von Dr. Alessandro Bellardita, Karlsruhe

Musikalische Umrahmung: Fabrizio Sanna & Friends, Frankfurt

Musik im Strafvollzug

„Kulturelle Teilhabe im Strafvollzug: Fokus Musik“ ist eine Netzwerktagung überschrieben, zu der die Musikhochschule Lübeck am 21. und 22. November ins „Übergangshaus“ in der Königstraße einlädt. Die Veranstaltung soll dazu beitragen, gemeinsame Perspektiven für eine kulturbasierte Förderung straffällig gewordener Menschen zu entwickeln. Auch die Rechtsfürsorge Lübeck, kurz Resohilfe, nimmt an der Tagung teil. Am Freitag, 21. November, ab 15.15 Uhr berichtet Geschäftsführerin Heike Wiehle im Austausch mit anderen Vertreter*innen von Institutionen über die Arbeit des Vereins. Eine Teilnahme ist nach Anmeldung (bis 31. Oktober) möglich. Der Eintritt ist frei.



Fabrizio de André (1940-1999) war einer der einflussreichsten und bekanntesten „Cantautori“ Italiens. Seine Liedtexte sind gekennzeichnet durch soziales Engagement und hohe literarische Qualität; auch über 20 Jahre nach seinem Tod ist er immer noch eine Ikone der Friedensbewegung. Der Vortrag bietet eine Einführung in das Leben und die Gedankenwelt des Liedermachers aus Genua, begleitet von einigen seiner schönsten Lieder.
Sonnabend, 25.10., 19 Uhr
Haus Eden, Königstraße 25
Eintritt frei (Hutkasse)

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Von Moltkeplatz zu Moltkeplatz

Halbtagsrundwanderung, ca. 11 km.
Wakenitz, Lauerholz, Stadtpark. Treffen:
10.25 Uhr Haltestelle Moltkeplatz (ZOB
10.16 Uhr), Linie 5. Info: Friedel Mark, Tel.
7060274
Sonntag, 12.10.

Klütz – Boltenhagen

Tageswanderung, ca. 14 km, mit Aufenthalt in Boltenhagen. Treffen: 8.50 Uhr
Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.02
Uhr. Info: Iris Toelle, Tel. 0151-58894910
Sonnabend, 18.10.

Trammersee

Halbtagsrundwanderung, ca. 11 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.15 Uhr
Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 8.28 Uhr.
Info: Marion Gillwald, Tel. 44890
Mittwoch, 22.10.

Schilksee-Wanderweg – Bülker Leuchtturm

Tageswanderung, ca. 18 km, Rucksackverpflegung/Einkehrmöglichkeit. Treffen:
8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang,
Zug 9.06 Uhr. Info: Iris Toelle, Tel. 0151-
58894910
Sonnabend, 25.10.

Foto: DiG

Stina Nissen leitet die Bücherei

Zum 1. Oktober hat eine neue Mitarbeiterin in der Bücherei der Gemeinnützigen ihre Arbeit aufgenommen: Stina Nissen.

Stina Nissen ist gelernte Buchhändlerin, Literaturwissenschaftlerin, freiberufliche Lektorin und leidenschaftliche Leserin – das Buch liegt ihr also sehr am Herzen. Nach ihrem Literaturstudium in Aachen und Bonn hat sie im Bonner Literaturhaus im Bereich Büro- und Veranstaltungsorganisation gearbeitet. „Ich wünsche mir, dass auch in meiner Heimatstadt Lübeck über die Bücherei der Gemeinnützigen initiierte Veranstaltungen zur Literaturförderung stattfinden, seien es Lesezirkel, Lesungen, literarische Gespräche, Workshops – es gibt so viele Möglichkeiten, (sich über) Literatur zu begegnen!“, sagt die neue Mitarbeiterin.



Die Bücherei ist ab dem 13. Oktober wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet: montags und mittwochs von 10-12.30 Uhr sowie donnerstags von 13.30-17.30 Uhr. Stina Nissen: „Kommen Sie gern vorbei – zum Lesen, um sich Bücher auszuleihen oder um Ideen zum Thema Literaturveranstaltungen in Lübeck auszutauschen. Ich freue mich auf Sie und euch!“

DEUTSCH-IBERO-AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT

Cantigas y Romanceros

Das Konzert des Concierto Ibérico führt zurück ins alte Al-Andalus, als Christen, Muslime und Juden auf der iberischen Halbinsel relativ friedlich zusammenlebten. Eine „Kultur der Vielen“ nannte der Schriftsteller und Lebenskünstler Federico Garcia Lorca diese Mixtur, als er vor etwa 100 Jahren seine berühmte Gedichtsammlung „Romancero Gitano“ veröffentlichte. Die spanischen Cantigas und Romanceros aus 900 Jahren Musikgeschichte, vom 13. Jahrhundert bis heute, verschmelzen wieder, was in Al-Andalus bis 1492 zusammengehörte: Religionen, Künste, Kulturen, Jahrhunderte.
Samstag, 18.10., 19 Uhr
Musik- und Kunstschule, Kanalstraße 42
Eintritt 18/15 Euro; 10 Euro für DIAG-Mitglieder
Karten: www.diag-luebeck.de

Tango Lírico

Der Tango verbindet Menschen im Tanz und beim Musizieren. Er erzählt Geschichten von Liebe und Leid, aber auch von der Einwanderung europäischer Musiker nach Argentinien und der Verschmelzung verschiedener Kulturen. Die drei Musiker Aylén Bárbara Gerull, Lucio Ernesto Claros und Tomás Díaz führen vor, was damals geschah, als der Tango entstand: Europäische und lateinamerikanische Musiktraditionen verbinden sich in Gesang, Gitarre und Bandoneón.
Samstag, 25.10., 19 Uhr
Andreas-Wilms-Haus
(Saal hinter dem Durchgang),
Hüxtertorallee 1
Eintritt 18/15 Euro / 10 Euro für DIAG-Mitglieder
Karten: www.diag-luebeck.de

Rohstoff der Gesellschaft im Fokus

20 Jahre mittwochsBILDUNG

Pisa-Studien waren der Auslöser: Als im internationalen Vergleich unübersehbar wurde, welche Bildungs- und Kompetenzlücken in den Köpfen deutscher Schülerinnen und Schüler klaffen, hat die Gemeinnützige das Thema „Bildung“ konsequent angepackt. „Ich mach das!“, habe sie gesagt, so Antje Peters-Hirt. Sie gewann kompetente Frauen und Männer für eine Vorbereitungsgruppe, die mit dem Thema „Schule der Zukunft“ 2005 die erste Staffel der mittwochsBILDUNG an den Start brachte. In diesem Jahr wird der 20. Geburtstag der Reihe gefeiert, die nahezu aus dem Stand zu einem – für Interessierte kostenlosen – Fixpunkt im Lübecker Bildungsangebot geworden ist. Das Thema 2025: „Herausforderungen der frühen Kindheit“.



Die Vorbereitungsgruppe der mittwochsBILDUNG (v.l.): Wolfgang Piest, Isolde Schreckenberger, Antje Peters-Hirt, Leif Beckers. Nicht auf dem Foto sind Jutta Weiß, Stephan Cosmus und Hauke Wegner.

Warum dieses Jahresthema, Antje Peters-Hirt?

20 Jahre gibt es die mittwochsBILDUNG und seit 20 Jahren gibt es Frühpädagogik an deutschen Hochschulen – das Thema passt also sowohl zu unserer eigenen Geschichte als auch in unser Programm. Vor 15 Jahren hatten wir „Die frühkindliche Entwicklung von der Geburt bis zum Kindergarten“ schon einmal im Fokus, jetzt war das dringend wieder dran. Die Forschung steht nicht still. Und die Ergebnisse der neuen Pisa-Studie sind ja nicht unbedenklicher geworden. Im Gegenteil.

Wie haben sich die Themen im Laufe der Jahre geändert?

Im ersten Jahr haben wir mit „Schule der Zukunft“ eine Art Befreiungsschlag gemacht und das, was uns wichtig erschien, zusammengetragen. Danach haben wir dann streng zu Themen gearbeitet: Grundschulkonzeption, weiterführende Schulen, Berufsschule, Medien, Inklusion und Inte-

gration, politische Bildung. Wir reagieren jeweils auf gesellschaftliche Veränderungen.

Wie kommen die Jahresthemen überhaupt zustande?

Wir sind ein Kern-Team von sieben Leuten, zu dem außer mir Schulleiter, Lehrer, Lehrerinnen, Psychologe gehören. Menschen aus der Praxis, die sich um Theorien kümmern. Wir treffen uns regelmäßig und diskutieren das ganze Jahr darüber, was angepackt werden muss.

Wie setzt sich das Publikum der mittwochsBILDUNG zusammen?

Es kommen Eltern, Großeltern, Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinnützigen-Töchter, Lehrer natürlich, eben Menschen, die am Thema Bildung Interesse haben. Da sind durchaus auch Personen dabei, die keine persönlichen oder beruflichen Berührungspunkte zu Kindern und Jugendlichen haben, sondern sich generell um schulische und vorschulische Bildung als einzigen Rohstoff unserer Gesellschaft kümmern. Bildung ist schließlich nicht irgendwann abgeschlossen, sondern geht immer weiter.

Und wie viele Menschen kommen zu den Mittwochsterminen?

Das ist ganz unterschiedlich. In den ersten Jahren, unter dem ersten Pisa-Schock, waren es hunderte. Mittlerweile sind es 50 bis 100 pro Termin. Seit Corona sind die Menschen zurückhaltender geworden und das spüren wir auch. Aber es gibt immer wieder solche Ausreißer wie jüngst die September-Veranstaltung mit dem Soziologen Martin Hafen, der über „Die Bedeutung der frühen Kindheit für die Resilienzentwicklung“ sprach. Da waren 150 Besucher und Besucherinnen da, die den Referenten mit Fragen geradezu bestürmten.

Die letzte Veranstaltung der mittwochsBILDUNG im Jubiläumsjahr 2025 steht demnächst an ...

Ja, am 26. November mit einer Podiumsdiskussion, bei der Vertretungen des Kitawerks der evangelischen Kirche, der Fachschule für Sozialpädagogik der Schlözer-Schule, der freien Kita-Träger, des Kinderschutzbundes und einige Kitaleitungen das Thema „Erzieher*innen-Ausbildung“ diskutieren.

Und was steht 2026 auf dem Programm?

Demokratie. Dazu haben wir unter anderem die ostdeutsche Schriftstellerin, Publizistin, Hochschullehrerin und frühere Leichtathletin Ines Geipel eingeladen, den Projektleiter „Monitor Demokratiebildung“ an der Leibniz Universität Hannover Wolfgang Beutel sowie Lena Falkenhagen, Hochschullehrerin für Game Art and Design. Dem Programm nach wird es wohl gelingen, beim so wichtigen Jahresthema Demokratie viele Facetten abzubilden.

Das Gespräch führte Karin Lubowski ●

Meuchelei im Hier und Jetzt

Theater Combinale startet mit der Krimi-Groteske „Achtsam morden“ in die neue Spielzeit

Der steile Zuschauerraum des Theater Combinale ist zur Premiere bis auf den sprichwörtlichen letzten Platz ausverkauft. Was da zur Saisoneroöffnung auf dem Spielplan steht, hat sich bereits im Vorfeld als Leckerbissen des Boulevard-Theaters angekündigt: „Achtsam morden“, eine Krimi-Groteske nach der Romanreihe des Autors und Rechtsanwalts Karsten Dusse, eingerichtet für die kleine Bühne von Sebastian Wirnitzer, dem neuen Mitglied im Combinale-Leitungsteam. Es entfaltet sich ein Feuerwerk witziger Ideen, die von drei Darstellenden in insgesamt 19 Rollen mit tiefem Gefühl für schwarzen Humor umgesetzt werden.

Worum geht es? Strafverteidiger Björn (Ulli Haussmann) steht unter Druck. Da ist einerseits seine im mafiösen Milieu angesiedelte schwierige Klientel, die permanente Einsatzbereitschaft verlangt, und andererseits seine Frau (Clarissa Börner), die Beteiligung an der Familienarbeit einfordert. Sie schickt Björn zum Achtsamkeitscoach Joschka Breitner (Knut Peters), auf dass der Gatte lerne, richtige Prioritäten zu setzen. Das wird er auch tun, allerdings anders, als die Haltung der Achtsamkeit es anstrebt. Die richtet sich im wirklich wahren Leben ja sehr sinnvoll darauf aus, mit der Aufmerksamkeit im Hier und Jetzt zu bleiben, und ist somit ein Gegenentwurf zum Multitasking. Die Achtsamkeit des Anwalts Björn richtet sich vielmehr auf die Reduzierung seiner Probleme mittels Mord. Und das wird gleich am Anfang unmissverständlich übermittelt, wenn Björn mit blutverschmiertem Overall und Kettensäge im Anschlag einem Vogel hinterherschimpft, der einen Finger stibitzt hat, der einmal dem gehörte, den er gerade in handliche Stücke zerteilt.

„Der erste Schritt einer guten Lösung ist, überhaupt erst mal ein Problem zu haben. Viele tolle Lösungsansätze scheitern bereits daran, dass es gar kein Problem gibt, zu dem sie passen.“ Das war schon im Combinale-Foyer zu lesen, es stammt aus dem fiktiven Buch „Entschleunigt auf der Überholspur – Achtsamkeit für Führungskräfte“ des Joschka Breitner, der im Laufe des Stückes aus dem Coaching-Nähkästchen plaudern wird. Dafür schlägt der in gelassenes Rot gekleidete Meister jeweils den Gong. „Suche nicht nach Aufgaben, die Aufgaben suchen dich“, gibt er dem Ratsuchenden auf den Weg, und „Ein Weg wird nicht kürzer, wenn man rennt“.

Fast will sich die Sinnleere der Kalendersprüche im Tempo verlieren (aber eben nur fast!), mit dem das Spiel vorangeht. Wie gesagt: 19 Rollen kommen insgesamt ins Spiel, 18 davon, u.a. Ehefrau, Kind, Mafiosi, konkurrierende Mafiosi, Mafiosi-Gehilfe, Erzieher, Polizistin, füllen Clarissa Börner und Knut Peters aus, Haussmann ist mit Anwalt Björn ausgelastet. Und wenn das Stück mehr Personal verlangt, wird das per Video lebensgroß eingespielt. Zwischendrin nimmt sich der Theaterbetrieb immer mal wieder selbst auf die Schippe. Da tritt Ulli Haussmann kurzerhand aus seiner Rolle heraus



Spielen insgesamt 19 Rollen: Clarissa Börner, Knut Peters und Ulli Haussmann (von links) in der Combinale-Produktion „Achtsam morden“.

und versucht, das Personal-Knäuel per Flipchart zu entwirren, und wenn Knut Peters gerade nicht den Achtsamkeits-Gong schlagen kann, weil er in einer Gangster-Rolle steckt, dann springt Kollegin Clarissa Börner ein.

Es ist ein üppiger Spaß, der da zelebriert wird – nicht nur für das Publikum, offensichtlich auch für die, die ihn bereiten. Nur an einer Stelle geht es mit der Regie durch: Folter ist nicht komisch, auch nicht als Schattenspiel. Aber wie sagt Joschka Breitner doch gleich: „Man hat mehr vom Weg, wenn man schwankt.“

Karin Lubowski ●

Anzeige

IMMOBILIEN
SEIT 1989

Tradition trifft Zukunft - Seit 1989

Ihr Immobilienpartner für Lübeck und Umgebung

www.marks-immobilien.de **0451-32266**

Über die Grenzen

Possehl-Preis für Internationale Kunst an Shilpa Gupta verliehen

Von Karin Lubowski



Die Künstlerin Shilpa Gupta, Possehl-Preisträgerin 2025, bei der Vorstellung der Ausstellung in Lübeck.

Ein Spiegel, geformt und so klein wie ein Auge. Beinahe übersieht man ihn, denn dies ist eines der kleinsten Werke, die in diesen Tagen in der Kunsthalle St. Annen zu sehen sind. Doch ist es das Werk, das der Ausstellung den Titel gegeben hat: „Shilpa Gupta – We last met in the mirror“. Shilpa Gupta, 1976 in Mumbai, Indien geboren und dort zu Hause, ist die Trägerin des Possehl-Preises für Internationale Kunst 2025. Mit der Preisverleihung ist die erste umfassende Museumsschau der Künstlerin in Deutschland eröffnet worden, die nun bis zum 1. März 2026 zu sehen ist. Gezeigt werden 25 Arbeiten aus zwei Jahrzehnten. Und wer sich bisher mit zeitgenössischer Kunst schwergetan hat, der findet hier ziemlich sicher einen Zugang.

Der Blick in den Spiegel und aus ihm heraus. Schon mit den Assoziationen, die Wolfgang Sandberger, Vorsitzender des Stiftungsvorstands der Possehl-Stiftung, und Noura Dirani, Direktorin der Kunsthalle St. Annen, in und mit ihren Begrüßungsreden anlässlich der Preisverleihung anstoßen, wird deutlich, welche Tore Shilpa Gupta mit ihrer Kunst aufstößt: Es fallen Wörter wie Spiegelmetapher, Widerspiegelung, Blickwechsel.

Grenzen, territoriale und die in den Köpfen: Das ist Kernthema Shilpa Guptas, die als eine der wichtigsten Vertreterinnen Südasiens in der zeitgenössischen Kunst gilt. Ihre Heimatstadt, der 28 Millionen Einwohner große kulturelle Schmelztiegel Mumbai, ist ihr Inspirationsquelle, doch ihre Kunst spricht die Sprache der Internationalität oder besser: der Grenzen hinterfragenden Überstaatlichkeit. In ihren Arbeiten geht es um die dringlichen Fragen der Weltbevölkerung nach Zugehörigkeit, Zensur, Meinungsfreiheit, Menschenrechten.

Vielfalt von Materialien

Shilpa Gupta kommt von der Bildhauerei, die sie in Mumbai an der Sir J. J. School of fine Arts studiert hat, doch ihr Oeuvre ist weit. Da gibt es neben Skulpturen auch Fotografien, interaktive Soundvideos, Lichtinstallationen, Zeichnungen, Roboterarbeiten, motorisierte Mechanismen. Sie arbeitet mit Farben, Kunststoff, Metall, Glas, Textilem. Und mit Sprache, mit der vor allem. Kaum ein Material, das nicht zu finden wäre. Und kaum ein Einfall, der die Betrachtenden

den nicht erstaunt und zum Grübeln bringt. Da sind zum Beispiel die Glasflaschen, kunstvoll aufgereiht in einem Regal, das mitten im Raum steht und davon berichtet, dass die Furcht der Diktatoren vor der Dichtkunst so international ist wie die Zensur von Kunst- und Redefreiheit: Für die Arbeit „Spoken Poem in a Bottle“ sind Texte verbotener Schriftstellerinnen und Schriftsteller versammelt, in Flaschen hineingesprochen, verkorkt, verschraubt, aus der Welt gebracht – aber auch für die Welt konserviert.

„Shilpa Gupta gelingt es, in ihrer Kunst Fragen globaler Relevanz in eine universelle Sprache zu übersetzen“, sagt Noura Dirani. Tatsächlich ist in Lübeck eine Ausstellung moderner Kunst zu besichtigen, wie sie packender kaum sein kann. Da wäre die Lichtinstallation „I live under your sky too“, die auf Hindi, Urdu und Englisch, den wichtigsten Sprachen der Megacity Mumbai, Zugehörigkeit und Gleichberechtigung einfordert. Da wären die Stimmen indischer Mädchen, die in der Bild- und Toninstallation „I have many dreams“ von Zukunftsträumen erzählen, die herzergreifend universal sind. Da ist vor allem die raumgreifende Klanginstallation „Listening Air“, für die Shilpa Gupta Lautsprecher, aus denen Protestlieder kommen, durch einen verdunkelten Raum schweben lässt. „Bella Ciao“, „We Shall Overcome“, „Hum Dekhenge“ wird gesummt, gesungen, gefordert. Es ist, als zögen Individuen an einem vorbei, die während des Summens und Singens immer selbstbewusster, immer mutiger Rechte einfordern. Da ist die Arbeit mit dem Titel „2652“, eine Neon-Installation, bei der die Zahl für die Schritte steht, die Shilpa Gupta in Jerusalem zwischen den Gebetsstätten Klagemauer, Al Aqsa-Moschee und Grabeskirche zurückgelegt hat – 2652



„Stars on Flags of the World“, eine Installation aus Wachssternen.



Die Arbeit „Spoken Poem in a Bottle“ (Ausschnitt).

Schritte, mit denen sie einen Jahrhunderte alten Konflikt sichtbar macht und zugleich symbolisch die ideologischen Grenzen zwischen den Glaubensrichtungen überwindet, wie Noura Dirani formuliert.

Mit „Shilpa Gupta – We last met in the mirror“ falle ein Blick aus der Welt nach Lübeck und von Lübeck zurück in die Welt, so die Direktorin der Kunsthalle. „Das kann dazu beitragen, Grenzen zu überwinden.“ Und das wiederum sei ein vordringliches Anliegen der Kunsthalle St. Annen, die sich als Ort der Zugehörigkeit verstehe.

„Mit der Verleihung des Possehl-Preises für Internationale Kunst würdigen wir Shilpa Gupta für ihre sensiblen, oft gesellschaftspolitischen Arbeiten und die große Vielfalt an Ausdrucksformen in ihrem Gesamtwerk“, sagt Wolfgang Sandberger. Der Possehl-Preis für Internationale Kunst ist mit 25.000 Euro dotiert und wird alle drei Jahre vergeben. Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer Jury aus Vorschlägen eines international besetzten Expertengremiums ausgewählt. Bisherig ausgezeichnet wurden Doris Salcedo (2019) und Matt Mulligan (2022).

Übrigens: Auch die Musik, die bei der Preisverleihung zu hören war, brachte die Idee von Grenzenlosigkeit und Zugehörigkeit unter die Gäste. Es spielten und agierten Asya Fateyeva (Saxophon), Johannes Fischer (Schlagzeug), Matthias Loibner (Drehleier), Oda Haliti (DJ, Electronica) im – absichtlich herbeigeführten – Einvernehmen mit dem Rattern zweier die Ausstellung eröffnenden Falltafeln und dem Klirren eines – versehentlich – umstürzenden Wasserglases im Zuschauerraum.

Anzeige

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung	Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de

Die Waffen der Kunst

„Lotty Rosenfeld: Esta línea es mi arma“ im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft



Alejandra Coz Rosenfeld (links) und Rafaela Coz in der Lübecker Ausstellung. Es ist die erste große Werkschau von Lotty Rosenfeld im deutschsprachigen Raum.

Mein innig geliebtes Mutterle! Heute an deinem Geburtstag denke ich mit großem Weh an dich..." So beginnt Steffi Rosenfeld den Brief an ihre Mutter. Es ist der 8. November 1940. Die Tochter schreibt aus dem Arbeitslager Vyhne. Kurz darauf wird sie in Auschwitz ermordet.

Im Herbst 2025 sind die Zeilen im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft nachzulesen – das erste Mal überhaupt. Bis vor kurzem wussten selbst die Nachfahrrinnen der Schreiberin nicht, was da auf dem hunderte Male berührten Papier steht, sie können kein Deutsch. Die Nachfahrrinnen, das sind auch Alejandra Coz Rosenfeld, Großnichte der Verfasserin, und ihre Tochter Rafaela Coz. Sie sind aus Barcelona gekommen, um ein Stück weit die Ausstellung zu begleiten, die im Lübecker Pavillon von Paula Kommos, Direktorin der Overbeck-Gesellschaft, kuratiert wurde. Entstanden ist eine ungewöhnliche Schau, die Geschichte mit Familiengeschichte

und Kunst verbindet, die zur Kunstgeschichte geworden ist. Klingt kompliziert und komplex? Das ist es auch: so kompliziert und komplex, wie das Leben der Familie Rosenfeld und ungezählter anderer jüdischer Menschen in Europa war und ist und wie es die jeweilige (Familien-)Geschichte geprägt hat.

„Lotty Rosenfeld: Esta línea es mi arma“ ist der Titel der Ausstellung im Pavillon. Lotty Rosenfeld, 1943 in Santiago de Chile geboren und 2020 gestorben, Mutter von Alejandra Coz Rosenfeld und Großmutter von Rafaela Coz, wird als Exilantin, Feministin, Stadtchoreografin, politische Aktivistin und Konzeptkünstlerin vorgestellt, aber auch als Tochter, Schwester, Nichte – ein Mensch, der geprägt ist von den Erlebnissen seiner Vorfahren, die von der Geschichte aus Europa nach Chile katapultiert werden.

Bekannt wird die Künstlerin Lotty Rosenfeld mit temporären Installationen und Aktionen, die in den öffent-

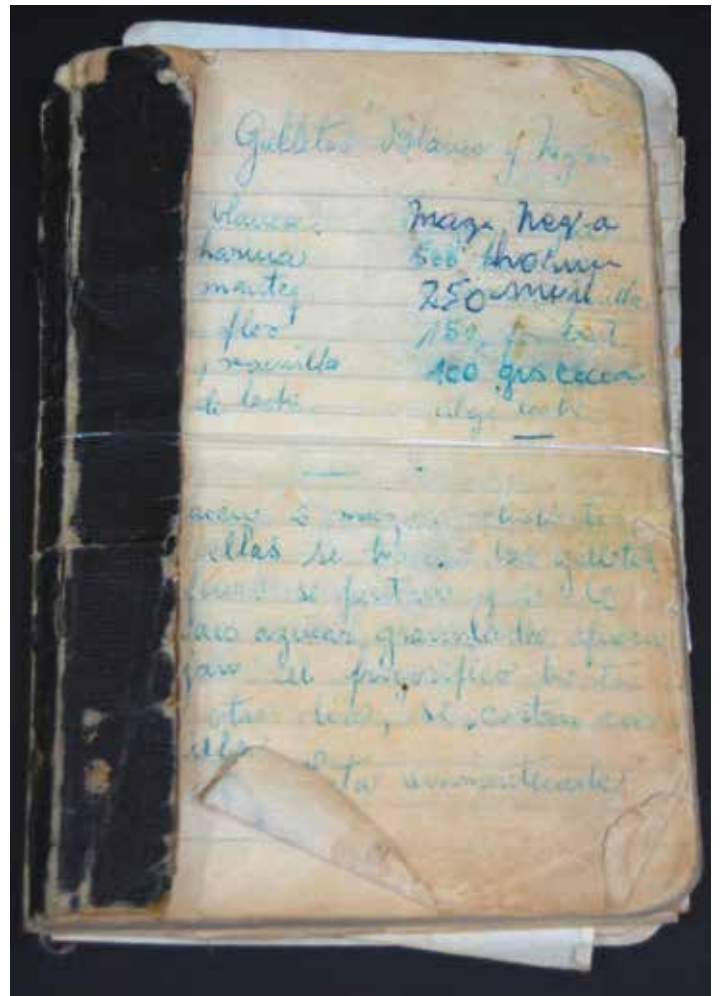
lichen Raum eingreifen. Da veränderte sie beispielsweise weiße Straßenmarkierungen und schaffte Irritationen in der öffentlichen Ordnung: weiße Linien, mit Querbalken ergänzt, werden vom Minus zum Plus. „Öffentliche Ordnung“, das ist ein Begriff, der in Chile unter General Pinochet schnell zur Bedrohung werden kann. „Esta línea es mi arma“ – der Titel der Ausstellung sagt es: „Diese Linie ist meine Waffe.“ Die Geburt der weißen Linie fällt ins Jahr 1978, als Lotty Rosenfeld eine Fotografie verfremdet, die in Amsterdam die erste Massenverhaftung jüdischer Menschen festhält.

Sie ist geprägt von ihrer Familiengeschichte. Dem Vater, Ernst Rosenfeld, gelingt 1935 die Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland nach Chile, dort heiratet er und hat mit seiner Frau drei Kinder; seine Eltern überleben im sibirischen Exil und emigrieren ebenfalls nach Chile. Vom Leben davor, als der Familie das renommierte „Hotel Rom“ in Breslau gehörte, bleibt nicht viel mehr als ein paar Briefe, als Dokumente, die vom Kampf mit Behörden zeugen, als Messer und Gabel aus dem „Hotel Rom“, als Erinnerungen an Kochrezepte, die in Chile im neu eröffneten „Café Villa Real“ umgesetzt werden. Das Leben geht weiter. Den Familienalltag hält Ernst Rosenfeld mit der Kamera fest.

Die filmische Dokumentation des Lebens prägt insbesondere Tochter Lotty, die Kunst studiert und das Festhalten von Ereignissen und Aktionen zu einem ihrer Instrumente macht. Sie prägt auch die Lübecker Ausstellung, die im Entrée auf fünf Bildschirmen u.a. Ernst Rosenfelds Blick auf das Familienleben zeigt. Durchaus ein heiterer Blick, doch die Spuren von Flucht und Holocaust bleiben und wirken auch auf die nachfolgenden Generationen ein.

„Status: jüdisch. Ort: Nazideutschland. Status: Flüchtling. Ort: Chile.“ So steht es in roter Schrift auf dem in Polen ausgestellten Pass des Großvaters, der in einem frühen Werk den chilenischen Pass Lotty Rosenfelds überlagert.

Der Ausstellung im Lübecker Pavillon, die erste große Rosenfeld-Werkschau im deutschsprachigen Raum, gelingt es, mit der Nachzeichnung einer Familiengeschichte den Blick auf die Kunst zu schärfen. Zugleich ist es gelungen, mit der Recherche im Familienarchiv den Nachfahrinnen



Bewahrte Erinnerungen: Nach diesem Rezeptbuch aus Breslau wurde im Exil in Chile gekocht.

Alejandra Rosenfeld Coz und Rafaela Rosenfeld die in deutscher Sprache geschriebenen Briefe zu erschließen. Dabei sind Tränen geflossen, sagt Kuratorin Kommiss.

Die Ausstellung „Lotty Rosenfeld: Esta línea es mi arma“ ist bis zum 25. Januar 2026 im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft zu sehen. Begleitend ist ein Ausstellungsheft mit ausführlichen Textbeiträgen erschienen. **Karin Lubowski** ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR

RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW

RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH

RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN

RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH

RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW

RECHTSANWALT
FA Strafr
FA VerkehrsR

BRODER GUST

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de



Danziger Paramente in der Dauerausstellung des St. Annen Museums.

Zwischen Kirche, Tempel und Museum

Workshop zum Miteinander von Wissenschaft und Religion

Das Museum als ‚Tempel‘ oder ‚spirituelles Endlager‘? Unter diesem Titel fand an zwei Tagen im September ein Workshop der Lübecker Museen in Kooperation mit dem Religionswissenschaftlichen Institut CERES (Böchum) statt.

Allein die Sammlung Kulturen der Welt bewahrt heute 30.000 Gegenstände aus den unterschiedlichsten Ländern und Epochen. Viele von ihnen gelten in den Herkunftskulturen nicht bloß als leblose Objekte, sondern als „beseelt“ oder „heilig“. Einige sollten nach Wunsch der Herkunftsgemeinschaft gar nicht mehr oder nur noch mit Auflagen ausgestellt werden. Teils, weil sich die Gemeinschaften mehr Respekt in Europa wünschen, teils aus einem Gefühl der Fürsorge für uns. So könnten nach Ansicht von indigenen Gästen aus Afrika und Amerika einige Artefakte etwa die Fruchtbarkeit von Frauen beeinträchtigen oder anderes Unheil über das Museumspublikum bringen. Wie sollen Museen mit solchen Aussagen umgehen? Wie mit Schrumpfköpfen, Ahnenschädeln oder anderen Gebeinen, die oft unter fragwürdigen Bedingungen ihren Weg nach Lübeck fanden? Sollten sie ausgestellt oder nicht doch besser beerdigt werden? Sollte ein Museum mit kritischer wissenschaftlicher Distanz über fremde Glaubensvorstellungen berichten und die Exponate trotzdem zeigen? Oder sollte es diese Gefühle ernst nehmen, Raum für Selbstdarstellung der Glaubensgemeinschaften lassen und Ausstellungen vielleicht sogar als Orte gelebter Glaubenspraxis öffnen? Wann ist es besser, heilige Dinge zu

bewahren, aber nicht auszustellen? Wann könnte eine Rückgabe geboten sein? Und warum sind solche Restitutionsen kein Allheilmittel für die Verletzungen, die Missionierung und Kolonialismus hinterlassen haben?

Fragen zu ethnologischen Objekten und christlichen Kunstwerken

Während solche Fragen in ethnologischen Museen schon einige Zeit diskutiert werden, war es der Kunsthistorikerin Anna Lena Frank aus dem St. Annen-Museum ein Anliegen, diese Themen ebenfalls für die christliche Kunst zu diskutieren. Denn auch dort werden Altarbilder und Statuen ausgestellt, die einst eine religiöse Funktion hatten, heute jedoch „nur noch“ als Kunstobjekte gelten. Es werden sogar einige – in der Zeit der Reformation durch die Zerstörung ihrer Reliquiare quasi entweihte – Knochenfragmente von Heiligen verwahrt, die für gläubige Menschen eine viel tiefere Bedeutung haben mögen als für das Museum. Frank wies zudem darauf hin, dass in der musealen Vermittlungsarbeit der zunehmende gesellschaftliche Bedeutungsverlust der Kirchen spürbar wird. Grundlegende christliche Symbole müssen insbesondere jüngeren Gästen neu erklärt werden. Auch die teils expliziten Gewaltdarstellungen auf mittelalterlichen Altären rufen beim heutigen Publikum teils Befremden und Ablehnung hervor. Bedürfen solche Bilder einer besseren Erklärung, vielleicht sogar einer „Triggerwarnung“, wie sie bei

rassistischen Inhalten bereits verwendet wird? Und genau wie in ethnologischen Museen kontrovers über die Rückgabe von Kulturgütern an die Herkunftsländer diskutiert wird, hat die Möglichkeit einer Rückkehr der Danziger Paramente nach Polen das Personal des St. Annen-Museums mit sehr emotionalen Reaktion seiner Gäste konfrontiert.

Nach den Einführungsvorträgen gab es im St. Annen-Museum ein Panel zu Sammlungen christlicher Kunst. Es sprachen die Kunsthistoriker Thorsten Albrecht und Jan Friedrich Richter, die sich mit ihren langjährigen Forschungen und Ausstellungen um die Erschließung der Lübecker Museumsbestände sehr verdient gemacht haben. Anna Lena Frank gab mit eigens aus dem Depot geholten Reliquien und Ikonen bei einem Gang durch die Dauerausstellung auch praktische Einblicke in die Museumsarbeit. Mehr Raum hätten die hochinteressanten Gespräche mit Alexios Papazigouras als Vertreter der griechisch-orthodoxen Gemeinde Lübecks und mit Jürgen Proske verdient. Letzterer repräsentiert nicht nur die katholische Minderheit in unserer Stadt, sondern leitet mit der Gedenkstätte der Lübecker Märtyrer auch einen besonderen Raum, der zwischen Ausstellungs-, Glaubens- und Begräbnisort oszilliert.

Eine weitere Sektion des Workshops widmete sich dem schwierigen Umgang mit sterblichen Überresten. Lara Cording (Hannover) näherte sich dem Thema eher theoretisch und anhand ethnologischer Beispiele, während das Lübecker Ehepaar Ströbl ganz praktische Einblicke in seine Arbeit gab. Durch die Restaurierung von Gräbern leisten sie einen wichtigen Beitrag dazu, die Würde und Totenruhe in Grabstätten wiederherzustellen, die unter Vandalismus zu leiden hatten oder im Laufe der Zeit verfallen sind.

Der Religionswissenschaftler Patrick Krüger (Bochum) betonte in seinem öffentlichen Vortrag, dass die Grenzen zwischen Museum und Tempel fließender geworden sind: Viele Kirchen dienen auch als Museum und manche Museen wählen eine kirchliche Inszenierungsform für ihre Ausstellungen. Im Kern, so Krügers These, bleiben Religionen aber nicht wissenschaftlich erfassbar und auch Ausstellungen können sie durch ihre Exponate bestenfalls indirekt und oberflächlich illustrieren.

Mexikanisches Totenfest am 1. und 2. November – auch in Lübeck

Am zweiten Tag fand der Workshop im Museum für Natur und Umwelt statt, wo Beispiele aus dem Umgang mit religiösen Themen und Exponaten in ethnologischen Museen gegeben wurden. Mareike Späth (Hannover) widmete sich dem mexikanischen Totenfest, das am 1. und 2. November in vielen deutschen Städten von Organisationen lateinamerikanischer Migrant*innen in Museen gefeiert wird – 2025 auch im Lübecker Museum für Natur und Umwelt. Inwiefern es sich dabei um eine Folkloreshow oder eine lebendige Glaubenspraxis handelt, ist von Fall zu Fall unterschiedlich und gilt es kritisch zu hinterfragen. Heide Lienert-Emmerlich (Neuendettelsau) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der christlichen Kunst aus Neuguinea in Missionssammlungen – ein Thema, das gerade das kunsthistorische Publikum faszinierte. Ein aktuelles Beispiel für den Umgang mit kulturell sensiblen Objekten in Ausstellungen erlebten



Zeigen oder nicht zeigen? In der Ausstellung „Fantasie und Vielfalt“ entscheiden die Gäste per Knopfdruck selbst, ob sie ein sakrales Objekt anschauen wollen.

die Besucher*innen bei einer Führung durch die Lübecker Nordamerika-Schau „Fantasie und Vielfalt“, gefolgt von einem Gespräch mit dem indigenen Künstler David Seven Deers.

Anne Hartig referierte über einen hinduistischen Durga-Altar aus dem Münchener Museum Fünf Kontinente, der zwar als Exponat im Museum bewahrt, aber zu jährlichen Feierlichkeiten an eine örtliche Hindugemeinde verliehen wird. Dass der Weg von Ritualobjekten ins Museum keine Einbahnstraße sein muss, wird in vielen Museen als neue Erkenntnis gefeiert, hat aber in Lübeck eine lange Tradition. So hat seit 1945 das damalige Völkerkundemuseum durch Leihgaben von Ritualobjekten an die jüdische Gemeinde zu deren Wiederbelebung beigetragen. Zwei praktische Einblicke aus dem Berliner Humboldt-Forum boten die Vorträge von Birgit Kantzenbach über die Restaurierung und Ausstellung eines mongolischen Schreins unter Einbeziehung von Stimmen aus der Herkunftsregion sowie die Vorführung eines performativen Ausstellungsrundgangs von Yuko Matsuyama und Hans-Werner Klohe, die von der komplexen Symbolik der Handgesten buddhistischer Skulpturen inspiriert wurde.

Das letzte Wort hatten mit Nicola Hernadi und dem thailändischen Mönch Ekkanat Mahanin wiederum zwei Personen aus den Glaubensgemeinschaften. Als Vertreter des traditionellen Theravada und des liberalen Mahayana-Buddhismus erinnerten sie uns daran, dass nicht nur das Christentum eine Vielzahl unterschiedlichster Strömungen hat und es daher für viele der aufgeworfenen Fragen keine pauschale Antwort geben kann. Letztlich ging es um den Dialog: Der Erfahrungsaustausch zwischen christlich-kunsthistorischen und ethnologischen Positionen war nach Ansicht aller Beteiligten einer der größten Gewinne der Veranstaltung.

Lars Frühsorge ●

„Buxtehude behorchen“ oder „Das eine und andre in seiner Kunst lernen“

Ausstellung zum 275. Todestag von J.S. Bach in der Stadtbibliothek

Unter den vielen Raritäten in der Lübecker Stadtbibliothek findet sich auch die wahrscheinlich einmalige Sammlung von den fünf ersten biographischen Darstellungen des Lebens von Johann Sebastian Bach im Erstdruck.

Berühmt ist Bachs Besuch bei Dieterich Buxtehude im Jahr 1705. Und wenn dieser Besuch auch nur wenige Wo-

chen dauerte, so ist seine Bedeutung auf Bachs Entwicklung durch das, was er bei Buxtehude lernen konnte, durchaus hoch zu bewerten. Dabei ist man leider vielfach auf Spekulationen angewiesen, denn das primäre Quellenmaterial ist dürftig. Doch Bachs Kompositionen, insbesondere seine Jugendwerke, zeigen deutlich den Einfluss Buxtehudes.

Geschildert werden diese Parallelen und auch die biographischen Details zu Bachs Besuch schon in den ersten biographischen Abrissen. Schon vier Jahre nach Bachs Tod gab es in seinem Nachruf, der von Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel mitverfasst wurde, eine erste Lebensdarstellung, die sich in der Stadtbibliothek erhalten hat, wie auch die erste Biographie aus dem Jahr 1802 von Johann Nikolaus Forkel. Er bezieht sich bei seiner Darstellung auf Erzählungen einiger seiner Söhne. Er berichtete u.a. über Bachs Lübeck-Besuch: „... und machte so gar zur Befriedigung seiner Wißbegierde eine Fußreise nach Lübeck, um den dortigen Organisten an der Marienkirche, Dieterich Buxtehude, dessen Compositionen für die Orgel er schon kannte, auch als Orgelspieler kennen zu lernen. Fast ein ganzes Vierteljahr blieb er ein heimlicher Zuhörer dieses zu seiner Zeit sehr berühmten und wirklich geschickten Organisten, und kehrte sodann mit vermehrten Kenntnissen nach Arnstadt zurück.“

Der Aspekt des „heimlichen Zuhörers“ interpretiert das „Behorchen Buxtehudes“ neu. Damit wären, sollte Forkels Theorie stimmen, schon deshalb jegliche Überlegungen zur Bewerbung Bachs um die Nachfolge Buxtehudes nicht weiter zu halten, da er keinen Kontakt zu Buxtehude aufgenommen hätte. Doch schon ein weiterer Biograph Bachs, Philipp Spitta, hat in seiner epochalen Arbeit von 1873 Forkel widersprochen und den Besuch Bachs auch mit einer direkten Schülerschaft Bachs zu Buxtehude verbunden. Überhaupt hat sich Spitta, der sich hier in Lübeck auf die Spuren Buxtehudes begeben hatte, recht umfangreich über die Situation und die erhaltenen Quellen in Lübeck geäußert. Umgekehrt zeigen die erhaltenen Musikalien und auch die heute historischen Biographien das damalige Interesse der Lübecker Musiker an Bach, sodass heute, dank einiger Schenkungen und Käufe, die Lübecker Stadtbibliothek über einen besonderen Bestand an Erstdrucken Bachscher Kompositionen und insbesondere über die erwähnten Biographien verfügt, die als eine Besonderheit gelten dürfen.

Noch bis zum 20. Oktober sind in einer besonderen Ausstellung in der Musikabteilung der Stadtbibliothek die wertvollen biographischen Abrisse zu Bach und seinem Besuch in Lübeck sowie einige seiner Kompositionen im Erstdruck zu sehen.

Arndt Schnoor ●



Nekrolog für Johann Sebastian Bach, Darstellung seines Lübeck-Besuchs. Aus Lorenz Chr. Mizler: Musikalische Bibliothek, 1754.

Vun uns fröheren Busenator Stimmann

Vun de Utbillung her hett he de oole Butraditschon wählt, toerst 'ne Lehr op'n Bu, achteran Studium Architektur un Stadtplanung, bi em bet to Promot-schon. Wenn wi hüütigendaags över de Kanalbrück in Moisling fohrn un de Lüchten op de bavelsten veer Pielers sehn, denken wi jümmers an de donnmalige Striedrie üm Form un Gestaltung vun disse Lampen, vunwegen to düer. Aver, de Senater hett sik dörchsett, nu bekröönen de Lüchten in'n moodschen, skandinavischen Stil de Pielers un gröten de Kanalfohrers, de Lübeck anstüern.

Dat blots as'n lütten Afsvenk, Stimmann hett sik in sien Tiet as lübscher Busenator (1986-91) in all Buplanungen inmischt un överall sien „Persönlichen Stempel“ opdrückt. De Verfater vun dissen Vertell hett as Vertreter vun'n Hochbuamt mennigmaal an de weekentlichen Amtsleidersdrapen bi'n Busenator deelnahmen, un dorbi siene strenge, dörchsettend' Amtsführung kennenlehrt. Klor und fasst kemen de Order, Tviel kemen nich op. In'n lübschen Inselrebeit un ok in de Vöruurte würrn Plaans för de Tokunft fasstschreven.

Nu is Hans Stimmann in'n Öller vun veerunachtig Johrn in sien Heimatstadt Lübeck storven. In eenen Na-roop in'n NDR-Sender „Radio Kultur“ hett de dunnmalige Maat för de lübsche Stadtentwicklung, Colin de Lage, siene johrelang' Tosamenarbeit mit denn' Busenator to'n Utdruck bröcht: „Dat weer nich jümmers licht mit em!“

De wiedere Weg vun Stimmann as Senatsbudirekter in Berlin, wo he – nich unbestritten – ü.ä. de Firsthööchde vun de Gebüüd op 25 Meter fasstlegt hett. In de Medien ward he as „Prägenden Stadtplaner“ un as Architekten, de dat nige Berlin schapen hett, beschreven, 2009 würr he mit denn' „Verdienstorden am Bande“ för de Wedderwin-nung vun't historisch' Gedächtnis vun Berlin uttekent. Na sien Pensionierung hett he siene Kenntnisse in Architektur un Landschopplanung as Perfesser an de Dortmunder Bu-Universität wiedergeven. In Lübeck blifft he, nich blots bi de „vun Bu“, in'n good Trüchbesinnen! **Horst Gädert** ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung

Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch
die alte Hansestadt

von Eckhard Lange

Kirchen und Klöster, Höfe und Gänge, Giebel und Geschichten – immer wieder Geschichten, warum alles so ist, wie es ist, und was alles anders war, früher.

Wenn du eine Stadt wie Lübeck erkunden willst, dann ist es gut, wenn dich jemand erst einmal an die Hand nimmt und begleitet. Und dir zugleich Mut macht, dann auch selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Eben dies möchte dieses Buch, für Fremde und auch für Einheimische, die neugierig geblieben sind, gierig nach Neuem und noch Unbekanntem.

176 Seiten, über 330 meist farbige Fotos, Softcover
ISBN 978-3-7950-5275-1 · € 17,80
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com



Eckhard Lange

LÜBECK ERKUNDEN

ein Wegbegleiter durch die alte Hansestadt

